

1. Allgemeine Angaben

1.1 Antragsteller

Prof. Dr. Anne Bohnenkamp
Direktorin des Freien Deutschen Hochstifts / Frankfurter Goethemuseum
17.11.1960, dt.
Großer Hirschgraben 23-25
60311 Frankfurt am Main
Tel.: 069 / 138 80 243
Fax: 069 / 138 80 222
a.bohnenkamp@goethehaus-frankfurt.de
Schulstr. 13
61118 Bad Vilbel
Tel.: 06101 / 3042380

Dr. habil. Jochen Golz
Direktor des Goethe- und Schiller-Archivs
25.3.1942, dt.
Goethe- und Schiller-Archiv
Hans-Wahl-Str. 4
99425 Weimar,
Tel.: 03643 / 545 0
Belvederer Allee 14
99425 Weimar
gsa@klassik-stiftung.de

Dr. Silke Henke
Goethe- und Schiller-Archiv Weimar
Komm. Leiterin der Abteilung Medienbearbeitung und -nutzung
31.7.1960, dt.
Goethe- und Schiller-Archiv
Hans-Wahl-Str. 4
99425 Weimar,
Tel.: 03643 / 545 0
Netzstr. 76
07749 Jena
silke.henke@klassik-stiftung.de

Prof. Dr. Fotis Jannidis
Universitätsprofessor
TU Darmstadt
Hochschulstraße 1 (S 1 03 / 182)
64289 Darmstadt
Tel.: 06151 / 16 2597
Fax: 06151 / 16 3694

jannidis@linglit.tu-darmstadt.de
Wilhelm-Weber-Str. 20
37073 Göttingen
Tel.: 0551 / 820 73 69

1.2 Thema

Historisch-kritische Edition von Goethes *Faust* als Hybrid-Ausgabe

1.3 Kennwort

Faust-Edition

1.4 Fachgebiet und Arbeitsrichtung

Neuere deutsche Literaturwissenschaft

Editionsphilologie, Computerphilologie, Goethephilologie

1.5 Voraussichtliche Gesamtdauer

48 Monate

1.6 Antragszeitraum

36 Monate

1.7 Bei Neuanträgen:

Gewünschter Beginn der Förderung: 1.1.2008

1.8 Zusammenfassung

Gegenstand des Projekts aus dem Bereich der philologischen Grundlagenforschung ist die Erarbeitung der historisch-kritischen Edition des Goetheschen *Faust*. Der *Faust* ist unbestritten das zentrale Werk des deutschsprachigen Kanons und ein wichtiges Werk der Weltliteratur. Die einzige vorliegende historisch-kritische Ausgabe des *Faust* ist vor über 100 Jahren entstanden und hat schon vor 50 Jahren heutigen Ansprüchen nicht mehr genügt. Diese angesichts seiner

Bedeutung sehr erstaunliche Forschungslücke soll mit der geplanten Hybrid-Ausgabe geschlossen werden. Sie wird eine moderne Faksimile-Edition mit einem innovativen genetischen Apparat im elektronischen Medium verbinden und damit sowohl der *Faust*-Forschung erstmals eine gesicherte Grundlage bieten als auch einer breiteren Öffentlichkeit Einblick in die ‚Werkstatt‘ gewähren, in der eines der wichtigsten Werke der deutschen Literatur entstand.

Ziel des Projekts ist die Erschließung und Dokumentation aller vorhandenen Handschriften zum *Faust* und die Darstellung des konkreten, aus diesen Textzeugen zu rekonstruierenden Arbeits- und Schreibprozesses Goethes. Gleichzeitig bildet die geplante Hybridausgabe einen innovativen Beitrag zur Editionsphilologie, da hier erstmals Verfahren moderner Faksimile-Edition mit neuen Strategien zur Visualisierung genetischer Informationen verbunden werden.

Geplant ist zu diesem Zweck eine mehrgliedrige Ausgabe. Zu ihr gehört erstens eine digitale Archivausgabe, in der die Faksimiles aller einschlägigen Handschriften und ihre Transkriptionen zukunftsicher gespeichert werden. Zweitens geht es um die Erforschung und Darstellung der ‚dritten Dimension‘ des literarischen Werkes, um die Genese von Goethes *Faust*. Entwickelt werden soll hierfür das Modell eines genetischen Apparates, das durch den Einsatz der besonderen Möglichkeiten des digitalen Mediums eine vollständige, differenzierte und benutzerfreundliche Darstellung der philologischen Daten bietet, die den hochentwickelten, aber durch die Zweidimensionalität des Mediums Papier in ihren Präsentationsmöglichkeiten eingeschränkten genetischen Apparaten jüngerer Druckeditionen überlegen ist. Mit diesem neuartigen genetischen Apparat im elektronischen Medium soll ein innovatives Verfahren entwickelt werden, das über die Ausgabe des *Faust* hinaus Modellcharakter besitzt und auch für andere genetische Editionsprojekte einsetzbar sein wird. Drittens sollen im Druck der bisher in genauer Wiedergabe unpublizierte, von Goethe autorisierte Text des zweiten Teils der Tragödie (die wenige Monate vor seinem Tod sekretierte Handschrift ‚H‘) sowie ausgewählte Arbeitsmanuskripte in einer Faksimileedition vorgelegt werden. Viertens bietet die Ausgabe den vollständigen Text der Tragödie in einer erstmals aus der Gesamtüberlieferung der Arbeitsmanuskripte gearbeiteten Lesefassung.

2. Stand der Forschung, eigene Vorarbeiten

2.1 Stand der Forschung

Faust-Edition / Faust-Genese

In den vergangenen Jahren sind mehrere wichtige, ausführlich kommentierte 'Studienausgaben' des Goetheschen *Faust* erschienen: 1986 und 1997 im Rahmen der Münchner Goethe-Ausgabe, herausgegeben von Victor Lange bzw. Dorothea Hölscher-Lohmeyer, und 1994 im Rahmen der Frankfurter Goethe-Ausgabe, herausgegeben von Albrecht Schöne, sowie 1999 als Einzelausgabe bei Reclam, herausgegeben von Ulrich Gaier. Nach wie vor fehlt jedoch eine heutigen Ansprüchen genügende historisch-kritische Edition von Goethes dramatischem Hauptwerk, die die Fülle der überlieferten Arbeitsmaterialien vollständig zugänglich macht und einen verlässlichen Text bietet. Es fehlt damit bisher die Möglichkeit, den Text selbst an den Handschriften überprüfen zu können und den Entstehungsprozeß des Goetheschen Hauptwerks aus den Handschriften heraus zu verfolgen. Die einzige bisher vorliegende Ausgabe des *Faust*, die nach historisch-kritischen Grundsätzen erarbeitet wurde, hat Erich Schmidt vor inzwischen weit über 100 Jahren im Rahmen der großen 'Weimarer Ausgabe' vorgelegt.¹ Diese Ausgabe verzeichnet die Fülle der entstehungsgeschichtlich relevanten Textzeugen nach dem Muster eines traditionellen negativ lemmatisierten Einzelstellenapparats, der für die Arbeit an den Handschriften selber hilfreich, ohne diese aber wenig aussagekräftig ist. Das editorische Verfahren der 'Weimarer Ausgabe' wurde ohne entstehungsgeschichtliches Erkenntnisinteresse entwickelt: Es zielt entsprechend nicht auf einen genetisch lesbaren Apparat und verzichtet auf die integrale Darstellung entstehungsgeschichtlich relevanter Dokumente und Textstufen. Dieses Verfahren entsprach schon vor gut 50 Jahren nicht mehr den Standards der neueren Editions Wissenschaft, wie sie in der ersten Hälfte des 20. Jhs. begründet und in der Folge von Beißner und Zeller weiterentwickelt wurde. Nach wie vor gilt, was Ernst Grumach vor einem halben Jahrhundert formulierte, als er eine neue Ausgabe des *Faust* im Rahmen der 'Akademie-Ausgabe' in Angriff nahm:

Keiner unserer großen Dichter ist mit den Mitteln des alten Variantenapparats schlimmer mißhandelt worden als Goethe, und doch verlangt keiner nach der Art

¹ Schmidt, Erich (Hg.). Goethe, Faust. Erster Theil. Zweiter Theil. Lesarten zu Faust Zweiter Theil. In: Goethes Werke. Hg. im Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen. I. Abtheilung. Goethes Werke. Bde. 14, 15.1 u. 15.2., Weimar: Böhlau 1887 u. 1888.

und Weise seines Schaffens mehr nach einer solchen Erhellung durch moderne Editionsmethoden als gerade er, und keiner ist auch für sie geeigneter durch die kaum übersehbare Fülle von Plänen, Entwürfen und Vorarbeiten, die uns von ihm enthalten sind, [...]. Nur ein Bruchteil dieser Entwürfe ist, so absurd uns das heute klingt, bisher veröffentlicht worden, da die einzige kritische Faustausgabe, die wir besitzen, die von ihrer Zeit – und mit Recht – noch als Meisterwerk gerühmte Ausgabe von Erich Schmidt im 14. und 15. Band der Sophien-Ausgabe von 1887/88 (!), sich nach der damaligen Editionsweise damit begnügt, aus der Fülle des Reichtums nur die wichtigeren Varianten herauszuheben und an wenigen Stellen größere Verspartien in ihrem ursprünglichen Zusammenhang gelassen hat.²

Diese Situation hat sich bis heute nicht grundlegend geändert. Grumachs eigenes Unternehmen im Rahmen der Akademie-Ausgabe ist in den Anfängen stecken geblieben, die Apparatbände zum *Faust* sind nie erschienen. In den 80er Jahren, noch vor dem Ende der DDR, hat Albrecht Schöne gemeinsam mit dem damaligen Direktor der Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten in Weimar (Schubert) geplant, eine gesamtdeutsche Faust-Edition historisch-kritischen Zuschnitts als internationales Projekt in Gang zu setzen; ein Vorhaben, das damals jedoch wohl aus politischen Gründen gescheitert ist. Ein neuer Versuch zu einer solchen "erschöpfenden Faust-Ausgabe" (Grumach) ist seither nicht wieder unternommen worden. Keine der neuen Studienausgaben erhebt den Anspruch, diese angesichts der Bedeutung des Werks doch erstaunliche (von Albrecht Schöne in seiner eigenen *Faust*-Ausgabe 1994 als "nationale Schande"³ apostrophierte) Lücke zu füllen. Eben dies ist das Ziel der von uns geplanten Hybrid-Edition.

Editorische Vorarbeiten zu einer genetischen *Faust*-Ausgabe finden sich in der (leider wenig zuverlässigen) von Ulrich Landeck besorgten „kommentierten kritischen“ Teilausgabe von Handschriften zum 5. Akt (München: Artemis 1981) und in der von Anne Bohnenkamp vorgelegten Dokumentation der Paralipomena zu Goethes *Faust* (Frankfurt/Main: Insel 1994),

² Grumach, Ernst. Aufgaben und Probleme der modernen Goetheedition. In: Wiss. Annalen. Hg. von der Dt. Akad. d. Wissenschaften zu Berlin. 1.Jg., Heft 1, Berlin 1952, S.3-11, hier: S.11.

³ Schöne, Albrecht im Überblickskommentar seiner *Faust*-Ausgabe (Kommentarband S.80): "So ist eine historisch-kritische Ausgabe des Faust, die einen zuverlässigen authentischen Text böte, ebenso zuverlässig auch die Fülle seiner Lesarten einschließlich der sogenannten Paralipomena, möglichst auch die Überlieferungsvarianten übersichtlich verfügbar machte, und damit allererst eine Grundlage herstellte für korrekte Leseausgaben, bis heute nicht zustande gekommen - was angesichts des weltliterarischen Ranges dieser Dichtung doch wohl eine nationale Schande darstellt."

die eine Teilmenge der Handschriften zum *Faust* (über 200 Handschriften) auf ca. 700 Seiten transkribiert und entstehungsgeschichtlich kommentiert.

Umfangreiche, aber zum großen Teil höchst verstreut publizierte Vorarbeiten für die Rekonstruktion der Entstehungsgeschichte von Goethes Drama finden sich in der schier unübersehbaren Fülle der wissenschaftlichen Literatur zum *Faust*. Die literaturwissenschaftliche Forschung zum *Faust* hat sich seit den Anfängen stark für die Entstehungsgeschichte des Werkes interessiert, von deren besserer Kenntnis sie sich nicht zuletzt immer wieder Anregung bei der Deutung des Werkes versprochen hat.

Eine wichtige Studie ist die lediglich maschinenschriftlich vervielfältigte Dissertation von Renate Fischer-Lamberg (Untersuchungen zur Chronologie von Faust II 2 und 3. Diss. phil. (masch.). Berlin 1955), relevante einschlägige Aufsätze haben u.a. Gottfried Wilhelm Herz, Ernst Grumach, Siegfried Scheibe und Jost Schillemeit vorgelegt (siehe Literaturverzeichnis). Die Auswertung der für die entstehungsgeschichtliche Rekonstruktion relevanten Literatur ist umfassend geleistet in der von Anne Bohnenkamp 1994 vorgelegten Dokumentation der Paralipomena zum *Faust*, die sich ausdrücklich als „Vorarbeit“ verstand „zu einer historisch-kritischen *Faust*-Ausgabe, welche mit der integralen Präsentation *aller* überlieferten Entwürfe zum *Faust* den ‚Paralipomena‘ einmal den ihnen eigentlich angemessenen Kontext bieten muß“ (Bohnenkamp 1994, 30). Umfangreichere Studien oder weitere editorische Vorarbeiten sind seitdem nicht erschienen; eine erschöpfende Sichtung und Auswertung der seither erschienenen *Faust*-Literatur im Hinblick auf ihre entstehungsgeschichtliche Relevanz wäre im Rahmen des beantragten Projekts zu leisten.

Goethe-Edition

Wichtigste Grundlage der Goethe-Philologie war und ist seit ihrem Abschluß Anfang des 20. Jh.s die bis heute umfangreichste Goethe-Ausgabe, die 144 Bände (und zwei Nachtragsbände) umfassende ‚Weimarer Ausgabe‘. Die Notwendigkeit ihrer Überarbeitung und sukzessiven Erneuerung wurde im Laufe des 20. Jh.s immer deutlicher. Es gehört zu den langfristigen Arbeitszielen des Goethe- und Schiller-Archivs (GSA), für die wissenschaftliche Erneuerung der Weimarer Goethe-Ausgabe Verantwortung zu übernehmen. Während deren zweite Abteilung (Naturwissenschaftliche Schriften) schon seit 1940 durch die Akademie der Naturforscher

Leopoldina in Halle erneuert wird und etwa 2010 zum Abschluß gebracht werden wird, gehört die Erneuerung der dritten Abteilung (Tagebücher) und der vierten Abteilung (Briefe) zu den direkten Arbeitsaufgaben des GSA. Von der 1998 in Angriff genommenen Tagebuch-Edition sind drei Bände (jeweils getrennte Text- und Kommentarbände umfassend) erschienen, Band 5 erscheint 2007. Eine neue historisch-kritische, auf 23 Text- und Kommentarbände veranschlagte Edition von Goethes Briefen erscheint von 2007 an. Vorausgegangen war die DFG-geförderte Anlage einer Datenbank mit Informationen zu den weltweit ermittelbaren Goethe-Briefen. Für beide Editionsprojekte existiert eine Langzeitförderung der DFG.

Mit der geplanten historisch-kritischen Ausgabe des *Faust* soll nun auch die Erneuerung der ersten Abteilung der Weimarer Ausgabe, die Neuedition der poetischen Werke Goethes in Angriff genommen werden. Angesichts des Umfangs und der Schwierigkeit der editorischen Gesamtaufgabe kann deren Lösung nur schrittweise erfolgen, und sie sollte vorrangig für Werke mit komplizierter Handschriften- und Drucküberlieferung vorangetrieben werden. Als erstes wird hier das Projekt einer neuen *Faust*-Ausgabe vorgelegt, das im Unterschied zu den historisch-kritischen Editionen der Tagebücher und der Briefe Goethes zum ersten Mal den Weg einer Hybrid-Edition beschreitet. Aus Weimarer Sicht sollten der historisch-kritischen Ausgabe des *Faust* eine historisch-kritische Edition von Goethes Gedichten sowie von *Wilhelm Meisters Wanderjahren* folgen. Die projektierte *Faust*-Ausgabe ist damit Teil eines Gesamtkonzepts für die Erneuerung der ersten Abteilung in Einzelausgaben.

Digitale Edition

In den letzten 15 Jahren ist die EDV nicht mehr nur wichtig für die Vorbereitung und den Satz einer Edition (vgl. dazu Ott 1989), sondern auch für die Archivierung und die Distribution. In dieser Zeit ist zunehmend deutlicher geworden, daß der Druck einer Edition lediglich eine Sichtweise auf die Daten darstellt, die für die Edition aufbereitet wurden. Die Speicherung dieser Daten im digitalen Medium ist dem gegenüber reicher und ermöglicht mehrere Sichten auf den erstellten Text und die damit verbundenen Informationen. Da es inzwischen eine ganze Reihe von digitalen Editionsprojekten gibt, die schon erste Resultate publiziert, wenn nicht sogar schon ihre Arbeit abgeschlossen haben, gibt es inzwischen auch sehr viel mehr Erfahrungswissen über Lösungsansätze für typische Probleme (vgl. zum Überblick über *digital humanities* Schreibman / Siemens / Unsworth 2004; zum digitalen Text vgl. Hockey 2000 und zur digitalen Edition Burnard / O'Brien O'Keefe / Unsworth 2006). Heute unterscheidet man zwischen dem Archivformat

einer Edition, das das editorische Modell notiert, den Darstellungsweisen bzw. den Sichten auf den Text und der Produktion der Edition mithilfe digitaler Werkzeuge.

Archivformat

In der wissenschaftlichen Diskussion über digitale Editionen wird inzwischen häufig betont, daß es wegen der prinzipiell fast unbegrenzten Auszeichnungsmöglichkeiten von Merkmalen des Textes und des Textträgers in einer digitalen Edition besonders wichtig ist, sich frühzeitig explizit über die Anlage der Edition in Form eines Modells zu äußern. Dieses Modell muß auch mögliche Verwendungskontexte einbeziehen, um auf diese Weise Art, Umfang und Beschaffenheit der Auszeichnung zu bestimmen, z.B. ob man die unterschiedliche Länge von Trennstrichen mitkodieren will oder die unterschiedliche Form des 'gleichen' Buchstabens (vgl. Burnard / O'Brien O'Keefe / Unsworth 2006 - insbesondere Robinson). In dieser Sicht ist jede Edition ein Modell eines gegebenen Texts unter den expliziten oder impliziten Vorgaben, welche Aspekte dieses Texts – z.B. seine Materialität, seine Genese oder die exakte Wiedergabe von graphematischen Differenzen – in welchem Maße relevant sind und zusätzlich zu dem, was als Zeichenfolge kodiert wird, miterfaßt werden. Dieses Modell wird in einem Archivformat notiert, das eine langfristige und dauerhafte Speicherung ermöglicht. Das Archivformat erlaubt eine Reihe von Sichten auf den Text. Häufig ist es ohne aufwendige Nachbearbeitung nicht möglich, neue Sichten nachträglich hinzuzufügen. Als Archivformat hat sich in den letzten Jahren das XML-konforme Textauszeichnungssystem der Text Encoding Initiative (TEI) weitgehend durchgesetzt (Jannidis 1997, TEI 2006). Es ermöglicht eine dauerhafte, da plattform- und programmunabhängige Speicherung der Daten und ist aufgrund seiner langjährigen Entwicklung durch einen internationalen Kreis von Philologen inzwischen so vielseitig wie robust. Für die üblichen Bearbeitungsformen von literarischen Manuskripten wie Streichung, Einfügung, Umstellung enthalten die TEI Richtlinien einschlägiges Markup, das inzwischen weltweit in Editionen erprobt worden ist. Zur Zeit wird an der Version 5 der Richtlinien der TEI gearbeitet (TEI Guidelines P 5), die insbesondere die Module zur Handschriftenbeschreibung deutlich weiter entwickelt hat. Eine Arbeitsgruppe innerhalb der TEI entwickelt außerdem Verfahren zur Notation der Topographie von Handschriften, was z.B. die Voraussetzung für die Erstellung einer diplomatischen Umschrift aus dem Archivformat darstellt.⁴ Die TEI Richtlinien bieten zur Zeit keine Möglichkeit, darüberhinausgehende Angaben zur Genese eines Textes, die die zeitliche

⁴ vgl. z.B. <http://www.tei-c.org.uk/wiki/index.php/LegacyFacsimileMarkup>.

Dimension berücksichtigen, zu notieren, aber es werden in einer Reihe von Projekten entsprechende Modelle diskutiert (vgl. Vanhoutte in Burnard / O'Brien O'Keefe / Unsworth 2006; Saller 2003). Ein von Crasson und Fekete entwickeltes Auszeichnungssystem zur Kodierung von genetischen Informationen soll 2007 durch eine *Special Interest Group* in die TEI integriert werden.

Darstellung

Unter dem Aspekt *Darstellung* sind der Zugang eines Lesers zum Text, die Visualisierungsstrategien einer Edition sowie die Recherchemöglichkeiten im Text zu verstehen. Für den Zugang hat sich inzwischen das Medium Internet gegenüber anderen digitalen Datenträgern weitgehend durchgesetzt, was durch die immer noch zunehmende Verbreitung und Beschleunigung des Netzes weiter befördert wird.

Im Bereich der Visualisierungsstrategien befindet sich die digitale Editionsphilologie nicht mehr ganz in den Anfängen, ist aber über die ersten Schritte kaum hinaus. Einen wichtigen Bezugspunkt stellen sicherlich die gleichzeitige Darstellung von Handschrift und Text und die benutzerfreundliche Erschließung der Handschrift in der Keller-Edition dar (vgl. Keller 1996ff., Morgenthaler 1999, Morgenthaler 2003). Zur Darstellung von größeren Mengen von Überlieferungsvarianten durch mehrere Sichten auf den gleichen Informationsbestand hat Robinson interessante Vorschläge entwickelt (Robinson 2005). Erste Visualisierungsstrategien für die Darstellung von genetischen Prozessen sind z.B. im Rahmen von Editionsprojekten zu Nietzsche und Joyce entwickelt worden (Hyper-Nietzsche, Hulle 2005); weiterführende Arbeiten haben Crasson und Fekete geleistet, die auch ein einschlägiges Auszeichnungssystem entwickelt haben (Crasson / Fekete 2004).

Die Recherchemöglichkeiten in Volltexten sind durch die rasante Entwicklung von Internet-Suchdiensten wie Altavista und Google auch den Nichtexperten geläufig geworden. Neben der Vollständigkeit erwartet man hier auch ein Ranking nach Qualität des Treffers und komfortable Möglichkeiten, die Suche zu spezifizieren. Hinzukommt im Fall von digitalen Editionen der Anspruch, auch auf die Auszeichnung selbst zugreifen zu können: für häufigere Fälle, die beim Design der Edition schon vorherzusehen sind, in Form von Masken, um etwa nur in bestimmten Gattungen oder bestimmten Zeitabschnitten zu suchen, außerdem aber durch eine Offenlegung der Auszeichnung und der Abfragesyntax (vgl. die Goethe-Edition von *Chadwyck-Healey*; die Software der Firma *Directmedia*).

Produktion

Das wichtigste Programmpaket zur Erstellung von Editionen war lange Zeit sicherlich TUSTEP (z.B. Ott 1979), das allerdings aufgrund der altmodischen Benutzeroberfläche, die eine ausgesprochen steile und lange Lernkurve mit sich bringt, für ein heute beginnendes Projekt kaum mehr in Frage kommt. Für den Bereich der Kollation ist das macintoshbasierte Programm *Collate* zu nennen (Stolz 2004). Im Rahmen seiner Entwicklung einer internetbasierten Arbeitsplattform für Philologen erstellt das Projekt *Textgrid* auch einen internen Bericht über den momentanen Status editionsphilologischer Software und entwickelt Programm-Module für die wichtigsten Funktionen zur Erstellung digitaler Editionen. Dieser Bericht wie die von *Textgrid* entwickelte Software stehen dem Faustprojekt zur Verfügung.

Literatur

Literatur (Faust-Philologie)

- Bohnenkamp, Anne: "... das Hauptgeschäft nicht außer Augen lassend". Die Paralipomena zu Goethes 'Faust'. Frankfurt/Main u. Leipzig: Insel 1994.
- Fischer-Lamberg, Renate: Untersuchungen zur Chronologie von Faust II 2 und 3. Diss. phil. (masch.), Berlin 1955.
- Grumach, Ernst: Prolog und Epilog im Faustplan von 1797. In: Goethe-Jahrbuch 14/15 (1952/53), S. 63-107.
- Grumach, Ernst: Aus Goethes Vorarbeiten zu den Helenaszenen. In: Goethe-Jahrbuch. 20 (1958), S.45-71.
- Hertz, Gottfried Wilhelm: Entstehungsgeschichte und Gehalt von Faust II, Akt 2. In: Euphorion 25 (1924), S.389-406, 809-629.
- Hertz, Gottfried Wilhelm: Zur Entstehungsgeschichte von Faust II Akt 5. In: Euphorion (1933), S.244-277.
- Scheibe, Siegfried: Die Chronologie von Goethes Faust I im Lichte der Forschung seit Wilhelm Scherer. Diss. Leipzig 1959.
- Schillemeit, Jost: Edition, Interpretation und Entstehungsgeschichte. Überlegungen zu ihrem Wechselverhältnis am Beispiel eines *Faust*-Paralipomenons. In: editio 1 (1987), S.198-208.
- Schillemeit, Jost: <Rezension von Bohnenkamp 1994> In: Arbitrium 14 (1996), S.362-365.

Literatur (digitales Edieren)

- Burnard, Lou / Unsworth, John / O'Brien O'Keeffe, Katherine (Hg.): Electronic Textual Editing with CDROM. Modern Language Association of America 2006.
- Crasson, Aurèle / Fekete, Jean-Daniel: Structuration des manuscrits: Du corpus à la région, Proceedings of CIFED 2004, La Rochelle, France, pp. 162-168, 2004.
<http://www.lri.fr/~fekete/ps/CrassonFeketeCifed04-final.pdf>
- Hockey, Susan: Electronic Texts in the Humanities. Oxford: Oxford University Press 2000.

- Hyper-Nietzsche 0.6 <http://www.hypernietzsche.org/> (gesehen am 17.3.2006).
- Hulle, Dirk van: The Inclusion of Paralipomena in Genetic Editions. In: Jahrbuch für Computerphilologie 7 (2005), S. 141-148.
[Siehe <http://computerphilologie.uni-muenchen.de/jg05/hulle.html>]
- Jannidis, Fotis: Wider das Altern elektronischer Texte. Philologische Textauszeichnung mit TEI. In: editio 11 (1997), S. 152-177.
- Keller, Gottfried: Sämtliche Werke. Historisch-Kritische Ausgabe. Hg. unter der Leitung von Walter Morgenthaler im Auftrag der Stiftung "Historisch-Kritische Gottfried Keller-Ausgabe". Basel/Frankfurt a. M./Zürich: Stroemfeld-Verlag/Verlag Neue Zürcher Zeitung 1996ff.
- Morgenthaler, Walter: Gottfried Keller – elektronisch ediert. In: Jahrbuch für Computerphilologie 1 (1999), S. 91-100.
- Morgenthaler, Walter: Gottfried Kellers Studienbücher – elektronisch ediert. In: Jahrbuch für Computerphilologie 5 (2003), S. 41-53.
- Ott, Wilhelm: A Text Processing System for the Preparation of Critical Editing. In: Computers and the Humanities 13 (1979), S. 29-35.
- Ott, Wilhelm: Computerunterstützte Edition. In: editio 3 (1989), S.157-176. Wiederabgedruckt. In: Bein, Thomas (Hg.): Altgermanistische Editionswissenschaft. Frankfurt a. M. u.a.: Lang 1995, S. 319-339.
- Robinson, Peter: Where we are with Electronic Scholarly Editions, and where we want to be. In: Jahrbuch für Computerphilologie 5 (2003), S. 125-46.
- Saller, Harald: HNML - HyperNietzsche Markup Language. Jahrbuch für Computerphilologie 5 (2003), S. 185-192.
- Schreibman, Susan / Siemens, Ray / Unsworth, John (Hg.): A Companion to Digital Humanities. Oxford u.a.: Blackwell 2004.
- Stolz, Michael: Computergestütztes Kollationieren – Ein Werkstattbericht aus dem Basler Parzival-Projekt. In: Reeg, Gottfried/Schubert, Martin J. (Hg.): Edieren in der elektronischen Ära. Berlin: Weidler Buchverlag 2004, S.113-126.
- TEI Website <http://www.tei-c.org/> (gesehen am 17.3.2006).
- TEI Guidelines P 5 <http://www.tei-c.org/P5/> (gesehen am 17.3.2006).

2.2 Eigene Vorarbeiten

- 1) Forschung zur Entstehung von Goethes *Faust* / Genetische Edition
- 2) Erschließung der Quellen im GSA (Inventar / Archivdatenbank)
- 3) Digitalisierung der Handschriften
- 4) Computeredition / *Textgrid*

1) Forschung zur Entstehung von Goethes *Faust* / Genetische Edition

Als wichtigste eigene Vorarbeit ist die bei Albrecht Schöne entstandene Dissertation von Anne Bohnenkamp zu nennen, die eine Teilmenge der Handschriften zum *Faust* in diplomatischer Transkription dokumentiert und entstehungsgeschichtlich untersucht. Bei dieser Teilmenge handelt es sich um diejenigen der überlieferten Handschriften, auf denen sogenannte

‚Paralipomena‘ (für den *Faust* geschriebene, aber schließlich nicht in ihn aufgenommene Textpassagen) zu finden sind. Die Dokumentation erschließt damit etwa 400 Seiten (etwa ein Viertel) aller Handschriften, die aus Goethes Arbeit an seinem dramatischen Hauptwerk überliefert sind.

Zu den einschlägigen Vorarbeiten zählt außerdem die von Anne Bohnenkamp 1999 vorgelegte integrale Edition und umfassende Kommentierung der letzten beiden Bände von Goethes Zeitschrift „Über Kunst und Alterthum“, die 1824-1832, also in der Zeit der intensivsten Arbeit am zweiten Teil des *Faust*, entstanden sind. Die hier von Goethe versammelten und zum ganz überwiegenden Teil selbst verfaßten literatur- und kunsthistorischen Beiträge weisen zahlreiche (entstehungsgeschichtliche) Bezüge zum *Faust* auf; der Kommentar bietet detailreiche Studien zu Goethes wichtigsten Interessensgebieten der letzten Jahre und macht nachvollziehbar, wie sich Goethes Vorstellung des Konzepts ‚Weltliteratur‘ entwickelt, das auch für die Arbeit am *Faust* große Bedeutung gewinnt.

Eine Reihe von Aufsätzen von Bohnenkamp befaßt sich schließlich einerseits mit speziellen Fragen der Deutung und Entstehungsgeschichte des *Faust* (Einzeluntersuchungen etwa zur Szene ‚Anmutige Gegend‘ und zur ‚Klassischen Walpurgisnacht‘), andererseits systematisch und historisch mit der Frage literaturwissenschaftlicher Relevanz entstehungsgeschichtlicher Fragestellungen überhaupt.

2) Erschließung der Quellen

Mit den im GSA in den letzten Jahren durchgeführten Erschließungsarbeiten am Goethe-Bestand sind grundlegende Voraussetzungen für kritische Werkausgaben Goethes geschaffen worden. Seit dem Jahr 2005 ist die Archivdatenbank des GSA über das Internet zugänglich; hier können auch die im GSA vorhandenen *Faust*-Handschriften recherchiert werden. In den Jahren 2004 und 2005 sind in einem von der DFG geförderten Inventarisierungsprojekt weiterhin sämtliche nicht im GSA lagernde Goethe-Manuskripte erschlossen und katalogisiert worden, darunter die außerhalb des GSA liegenden *Faust*-Manuskripte. Die Internetpräsentation des Gesamtinventars zu Goethes Gedichten ist seit November 2006 zugänglich. Die in der Archivdatenbank und im Gesamtinventar der Goethe-Werkhandschriften vorliegenden Erschließungsergebnisse zu den *Faust*-Handschriften sind wichtige Vorarbeiten, auf die sich die *Faust*-Edition stützen kann.

Die Internetpräsentationen des Repertoriums sämtlicher Briefe Goethes und der Regestausage der an Goethe gerichteten Briefe (gegenwärtiger Stand bis zum Jahr 1817) gehören ebenfalls zu den Erschließungsarbeiten des GSA, die für die *Faust*-Edition genutzt werden können.

3) Digitalisierung der Handschriften

Die Klassik Stiftung Weimar führt im Winter 2006/2007 in Zusammenarbeit zwischen dem GSA und der Herzogin Anna Amalia-Bibliothek (HAAB) eine vollständige farbige Digitalisierung der im GSA befindlichen *Faust*-Handschriften durch (ca. 1100 Blatt, das sind ca. 1900 beschriebene Seiten). Sie erfolgt in Ergänzung der Digitalisierung der *Faust*-Sammlung der Bibliothek im neuen Digitalisierungszentrum der Bibliothek. Die hochwertigen Farbdigitalisate werden mit einer Reprokamera Homrich Imaging Technik (HIT), Model Vario Digital XL/Sinarback 23 HR erstellt. Die Digitalisate werden zentral auf einem Server der Klassik Stiftung Weimar gespeichert und an die entsprechenden Verzeichnungseinheiten in der Archivdatenbank des GSA angebunden. Die dauerhaft verfügbaren Bilddateien können von den Mitarbeitern an der *Faust*-Edition als Arbeitsmittel für die Erarbeitung der historisch-kritischen Ausgabe genutzt werden. Die farbigen Digitalisate werden für die vorgesehene digitale Edition der *Faust*-Handschriften und für die geplante Druckversion ausgewählter Arbeitshandschriften sowie der Reinschrift (H) kostenlos zur Verfügung gestellt.

Damit wird gegenwärtig bereits eine wichtige und auch kostenintensive Vorarbeit zur geplanten *Faust*-Edition geleistet, die nicht Teil dieses Antrags ist. Die Digitalisierung der nicht im GSA aufbewahrten Handschriften zum *Faust* (etwa 10% des Gesamtvolumens) ist dagegen Teil des vorliegenden Antrags (siehe Anlage I). Sie soll während der Erfassungsarbeiten in der ersten Projektphase geleistet werden (siehe Arbeitsplan).

4) Computeredition / Textgrid

Über Geschichte, Möglichkeiten und Entwicklungsperspektiven von digitalen Editionen hat Jannidis wiederholt theoretisch gearbeitet (Jannidis 1997, 1999, 2005); praktische Erfahrungen mit der Entwicklung einer digitalen Edition konnten bei der Edition des Jungen Goethe (Eibl/Jannidis/Willems 1998) gewonnen werden. Im Rahmen eines von der Thyssen-Stiftung geförderten Projekts werden die damals erstellten TEI-kodierten Daten zur Zeit für eine Internet-Edition aufbereitet.

Im Rahmen des vom BMBF geförderten Projekts *Textgrid* (Textgrid 2006) entwickelt Fotis Jannidis im Forschungsverbund u.a. mit der SUB Göttingen und dem Kompetenzzentrum Trier Software für philologische Textverarbeitung. Insbesondere der in diesem Rahmen entwickelte XML-Editor und der Editor für die Verlinkung von Text und Bild sollen im Faustprojekt Anwendung finden.

Literatur

Anne Bohnenkamp

- "... das Hauptgeschäft nicht außer Augen lassend". Die Paralipomena zu Goethes 'Faust'. Frankfurt/Main u. Leipzig: Insel 1994.
- (Hg.) Johann Wolfgang Goethe, Ästhetische Schriften 1824-1832. Über Kunst und Altertum V-VI. (Bd.22 der Goethe-Ausgabe des Deutschen Klassiker Verlags). Frankfurt/Main: Deutscher Klassiker Verlag 1999.
- Rezeption der Rezeption. Goethes Entwurf einer Weltliteratur im Kontext seiner Zeitschrift 'Über Kunst und Alterthum'. (Vortrag auf dem Internationalen Kolloquium zur Goethe-Rezeption in Europa, 30.9.-2.10.1999, Goethe-Institut Brüssel). In: Anke Bosse / Bernhard Beutler (Hg.), Spuren, Signaturen, Spiegelungen. Zur Goethe-Rezeption in Europa. Köln: Böhlau-Verlag 2000, S.187-205.
- Autorschaft und Textgenese. In: Heinrich Detering (Hg.), Autorschaft. Positionen und Revisionen. (DFG-Symposium im September 2001 auf Schloß Salzbau). Stuttgart u. Weimar: Metzler 2002, S.62-79.
- Intertextualität als Realisation von 'Weltliteratur': Literarische Landschaften in Goethes *Faust*. In: Zeitschrift für Semiotik 24 (2002), S.179-200.
- Autor-Varianten. (Plenarvortrag auf der Internationalen Arbeitstagung der Arbeitsgemeinschaft für Germanistische Edition in Aachen, 20.-23.2.2002.) In: editio 17 (2003), S.16-30.
- „Wie man entstehn und sich verwandeln kann“. Genetische Betrachtungen zur ‚Klassischen Walpurgisnacht‘. In: Michael Jaeger, Roland Koberg, Bernd Stegemann, Henrike Thomsen (Hg.): „Verweile doch“ – Goethes Faust heute. Die Faustkonferenz am Deutschen Theater und Michael Thalheimers Inszenierungen. Berlin 2006, S.59-70.

Fotis Jannidis

- Wider das Altern elektronischer Texte. Philologische Textauszeichnung mit TEI. In: editio 11 (1997), S.152-177.
- Mit Karl Eibl und Marianne Willems (Hg.): Der junge Goethe in seiner Zeit. Frankfurt: Insel 1998.
- Mit Karl Eibl und Marianne Willems: Der junge Goethe in neuer Ausgabe. Einige Präliminarien und Marginalien. In: Roland Kamzelak (Hg.): Computergestützte Text-Edition. Beihefte zu editio Bd. 12. Tübingen: Niemeyer 1999, S.69-78.
- Was ist Computerphilologie? In: Karl Eibl, Volker Deubel, Fotis Jannidis (Hg.): Jahrbuch für Computerphilologie 1. Paderborn: mentis 1999, S.39-60.
- Bewertungskriterien für elektronische Editionen. In: IASL online (1999) <http://iasl.uni-muenchen.de/discuss/lisforen/lisforen.htm#edition> (gesehen am 29.12.2006)

Elektronische Edition. In: Rüdiger Nutt-Kofoth / Bodo Plachta (Hg.): Editionen zu deutschsprachigen Autoren als Spiegel der Editions-geschichte. Tübingen: Niemeyer 2005, S.457-470.

mit Gerhard Lauer / Andrea Rapp: Hohe Romane und blaue Bibliotheken. Zum Forschungsprogramm einer computergestützten Buch- und Narratologiegeschichte des Romans in Deutschland (1500-1900). In: Lucas Marco Gisi / Jan Loop / Michael Stolz (Hg.): Literatur und Literaturwissenschaft auf dem Weg zu den neuen Medien. germanistik.ch 2006
http://www.germanistik.ch/publikation.php?id=Hohe_Romane_und_blaue_Bibliotheken.

Textgrid 2006. <http://www.textgrid.de>.

Silke Henke

Zum Verhältnis von Handschriftenbeschreibung und Edition aus archivischer Sicht am Beispiel des Inventars zum Goethebestand in Weimar. In: Rüdiger Nutt-Kofoth, Bodo Plachta, H. T. M. van Vliet, Hermann Zwerschina (Hg.): Text und Edition. Positionen und Perspektiven. Berlin 2000, S. 387-406.

Das Goethe-Inventar als archivisches Findhilfsmittel und Quelle der Goethe-Philologie: Ergebnisse und Nutzungsmöglichkeiten. In: Jochen Golz (Hg.): Goethe-Philologie im Jubiläumsjahr - Bilanz und Perspektiven: Kolloquium der Stiftung Weimarer Klassik u. der Arbeitsgemeinschaft für germanistische Edition 26. bis 27. 8. 1999. Tübingen 2001, S. 88-98.

Goethes Korrespondenz in den naturwissenschaftlichen Schriften im Goethe- und Schiller-Archiv. In: Acta Historica Leopoldina 39. 2004, S. 181-190.

Von Goethe autorisiert: Johann Peter Eckermann als Redakteur der Reise in die Schweiz 1797. In: Thomas Bein, Rüdiger Nutt-Kofoth und Bodo Plachta (Hg.): Beihefte zu editio. Bd. 21: Autor – Autorisation – Authentizität. Beiträge der Internationalen Fachtagung der Arbeitsgemeinschaft für germanistische Edition. Tübingen 2004, S. 239-249.

Mit Judith Steiniger: Die Handschriften von Goethes szenischer Bearbeitung des „Faust“ für Anton Fürst Radziwill im Archiwum Glowne Akt Dawnych in Warschau. In: Werner Frick, Jochen Golz und Edith Zehm (Hg.): Goethe-Jahrbuch. 122. Bd. Weimar 2005, S. 316-324.

Zur Überlieferung und Druckgeschichte von Goethes Gedichten aus seinen letzten Lebensjahren. Goethes Arbeit als Redaktor und Editor seiner späten Gedichte. In: editio 2006 (In Vorbereitung).

Mit Jürgen Groß und Judith Steiniger: Gesamtinventar zu Goethes Gedichten. Internet-Präsentation unter der Adresse: <http://www.klassik-stiftung.de/forschung/online-datenbanken.html>. Klassik Stiftung Weimar / Goethe- und Schiller-Archiv (Hg.) 2006.

3. Ziele und Arbeitsplan

3.1 Ziele

Ziel des Projekts ist die Erstellung einer historisch-kritischen *Faust*-Ausgabe in Form einer Hybridedition. Unter Hybridedition verstehen wir eine Ausgabe, die digitale Anteile und Druckteile miteinander kombiniert. Im Zentrum der Ausgabe steht dabei die digitale Edition, die alle Handschriften und Texte sowie den Apparat mit innovativen Visualisierungen der Genese enthalten und frei im Internet zugänglich sein soll. Grundlage der digitalen Edition soll die Erfassung sämtlicher Handschriften zu Goethes *Faust* in Form hochauflösender Bilddateien (im Tiff-Format) sein. Nach der beiliegenden Aufstellung handelt es sich hierbei um etwa 1100 Blätter, die größtenteils im Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar aufbewahrt werden, zum sehr viel kleineren Teil aber auch in Bibliotheken und Archiven weltweit verstreut liegen (siehe Anlage I). Diese digitalen Faksimiles sollen von detaillierten Beschreibungen der Überlieferungsträger begleitet sein. Außerdem sollen die Faksimiles durch diplomatische Transkriptionen sowie durch einen genetischen Kommentar erschlossen werden. Ein Ziel ist eine möglichst genaue Datierung der überlieferten Handschriften, zu der in einer Reihe von Fällen auch neue Techniken der Tintenanalyse herangezogen werden sollen. Auf dieser Grundlage sollen in einer philologischen Auswertung der überlieferten Materialien die entstehungsgeschichtlichen Zusammenhänge untersucht werden mit dem Ziel einer Rekonstruktion der Genese des Goetheschen Hauptwerks, soweit sich diese aus den überlieferten Quellen erkennen läßt. Ergänzend zu den auf die einzelnen Überlieferungsträger bezogenen genetischen Kommentaren soll eine Überblicksdarstellung zur Entstehungsgeschichte des *Faust* erarbeitet werden. In Buchform soll der von Goethe autorisierte Text des zweiten Teils der Tragödie, die bisher in genauer Wiedergabe unpublizierte Handschrift ‚H‘, im Faksimile (mit Transkription) vorgelegt werden, ein zweiter Faksimileband dokumentiert anhand ausgewählter exemplarischer Manuskripte und deren Transkription die Arbeitsweise des *Faust*-Autors. Ein Textband enthält schließlich den aus der vollständigen Überlieferung erarbeiteten Lesetext des Dramas.

Digitale Edition

Ein Vorteil der digitalen Edition besteht darin, daß die erarbeiteten Informationen durch ganz verschiedene Visualisierungsverfahren vermittelt werden können, während die herkömmlichen genetischen Apparate im Printmedium der Komplexität ihres Gegenstandes im zweidimensionalen Raum der Buchseite kaum gerecht zu werden vermögen, weil sie gezwungen sind, sich auf *eine* Strategie festzulegen.

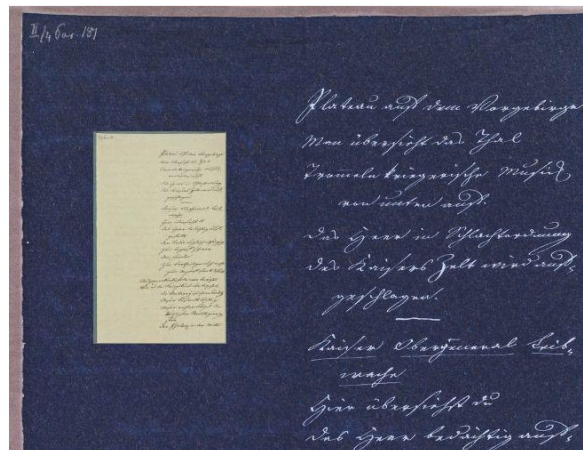
Ziel ist es, dem Benutzer ein Instrument an die Hand zu geben, mit dem er Fragen an die Entstehungsgeschichte des *Faust* schnell und einfach beantworten kann. Ein großer Vorteil der digitalen Edition liegt im möglichen Perspektivenwechsel; so soll der Benutzer einerseits von der ersten Skizze auf einem Entwurfsblatt die Entwicklung zum vollendeten Text nachvollziehen können und andererseits vom fertiggestellten Text des Dramas aus nach der Vorgeschichte einzelner Verse, Szenen, Akte fragen können. Außerdem soll es dem Benutzer möglich sein, alle Textauszeichnungen der Edition für Suchanfragen zu verwenden, so daß er z.B. in allen Texten von Goethes eigener Hand Streichungen suchen kann.

Neben den üblichen strukturellen Textauszeichnungen (z.B. Akt, Szene, Sprecher, Vers) soll der digitale Text Auszeichnungen enthalten, die Informationen über die Topographie (Ort des Textes auf der Seite) und Genese der einzelnen Handschriften (Schreiberhand, Streichungen, Einfügungen usw.) wie auch über die genetischen Zusammenhänge zwischen den Handschriften bieten. Hinzukommen die oben schon erwähnten detaillierten Beschreibungen der Überlieferungsträger. Grundlage dieser Auszeichnung sind die Richtlinien der Text Encoding Initiative P5, die um Auszeichnungen für die Notation der Topographie erweitert werden.

Als Fundament der philologischen Entscheidungen, die im Kontext dieser Ausgabe getroffen werden, sollen die relevanten Dokumente digital zu Verfügung gestellt werden. Neben den Handschriften handelt es sich dabei um alle erreichbaren und als solche erkannten Zeugnisse Goethes zur Arbeit am ‚Faust‘ (Äußerungen Goethes in Briefen, Tagebüchern und Gesprächen sowie Äußerungen Dritter).

Zentrale Leistung einer innovativen digitalen Edition ist die Implementierung von plausiblen Visualisierungsstrategien der erarbeiteten philologischen, insbesondere der genetischen Informationen. Geplant ist, die Texte systematisch unter drei Perspektiven zu erschließen:

- Konstituierter Lesetext
- Manuskripte
- Textgenese



Goethe: Faust

Hg. von
Anne Bohnenkamp
Jochen Golz
Silke Henke
und Fotis Jannidis

[Manuskripte](#)

[Der Text](#)

[Szenen - Genese](#)

[Suchen](#)

Jede dieser Perspektiven soll durch eine oder mehrere Visualisierungsstrategien erschlossen werden. Mögliche Ansichten umfassen mindestens folgende, erfahrungsgemäß ergeben sich im Laufe der Arbeit an der Edition weitere Zugangsweisen:⁵

Die Manuskripte werden durch eine Liste aller Handschriften erschlossen. Neben einem vollständigen Verzeichnis, das nach verschiedenen Kriterien (Datum, Zugehörigkeit zu einem bestimmten Manuskripttyp, zu einem Akt, einer Szene usw.) sortiert werden kann, kann über ein einfaches Menü auch eine Teilauswahl erzeugt werden:

Manuskriptauswahl

Jahr



Akt

Hand

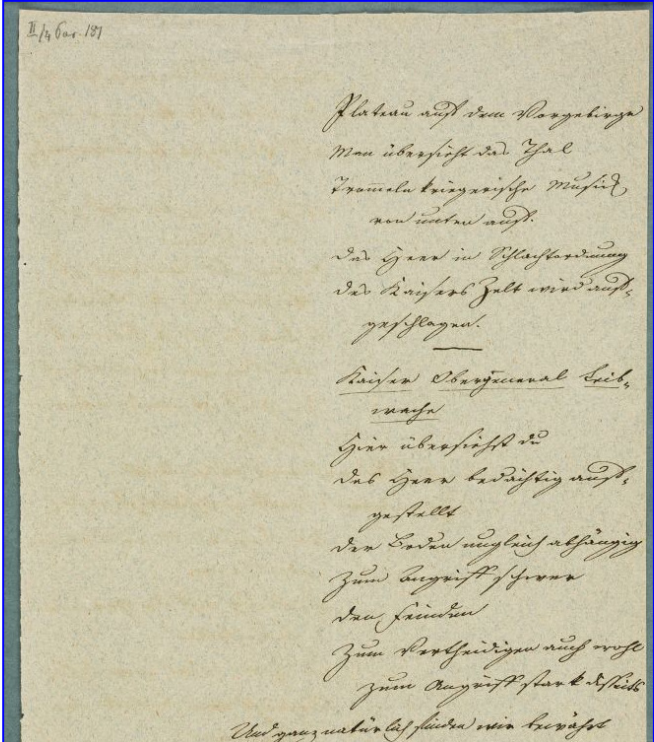
Art

Angezeigt wird als Ergebnis der Auswahl eine Teilliste der Handschriften, die auch eine Konkordanz der verschiedenen Signaturen erhält:

⁵ Die beigelegten Prototypen für Visualisierungen sollen lediglich Möglichkeiten aufzeigen; sie sind erste Ideen und müssen im Laufe der Editionsarbeit weiterentwickelt werden.

WA Kontext	Dokument	Bohnenkamp	Neue Zählung	Image
HP181 / IV H20 (P182)	P181 VS	S. 708ff.	253	
HP181 / IV H20 (P182)	P181 RS	S. 709ff.	254	

Von den kleinen Bildern der Handschrift gelangt man dann zur Handschrift selbst und zu ihrer diplomatischen Umschrift, wobei zu überlegen sein wird, ob die Paralleldarstellung ausreicht oder ob weitere Erschließungshilfen zu erarbeiten sind, z.B. die Transkription des Wortes unter der Maus (Vorbild: Keller-Edition) oder der Einsatz einer virtuellen Lupe, die das Vergrößerte in der Form einer Transkription anzeigt (Vorbild: Hypernietzsche).



Plateau auf dem Vorgebirge
Man übersieht das Thal
Tromeln kriegerische Musick
von unten auf
Das Heer in Schlachtordnung
Des Kaisers Zelt wird auf-
geschlagen.

Kaiser Obergeneral Leib-
wache
Hier übersehest du
Das Heer bedächtig auf-
gestellt
Der Boden ungleich abhängig
Zum Angriff schwer
den Feinden
Zum Vertheidigen auch wohl
zum Angriff stark diesseits
Und ganz natürlich finden wir bewährt

Die Handschrift kann vom Benutzer bei Bedarf stark vergrößert werden, so daß auch die meisten philologischen Fragen am Bild geklärt werden können. Sollte dies nicht ausreichen, kann der Benutzer auch die originale Tiff-Datei herunterladen, um so alle Informationen des originalen Scans zur Verfügung zu haben.

Eine weitere Perspektive der Edition geht vom konstituierten Text aus. Angezeigt wird – ausgehend von einer Gliederung, die den direkten blätternden Zugriff auf die Teile des Dramas und die Entstehungszeugnisse ermöglicht – der Lesetext, in dem jede Zeile als Hyperlink anklickbar ist:

Vierter Akt

Hochgebirg

Starre, zackige Felsengipfel.

Eine Wolke zieht herbei, lehnt sich an, senkt sich auf eine vorstehende Platte herab. Sie teilt sich.

FAUST tritt hervor.

Der Einsamkeiten tiefste schauend unter meinem Fuß,

Betret' ich wohlbedächtig dieser Gipfel Saum,

[...]

MEPHISTOPHELES *von oben herunterkommend.*

10540 Nun schauet, wie im Hintergrunde

Aus jedem zackigen Felsenschlunde

Bewaffnete hervor sich drängen,

Die schmalen Pfade zu verengen,

Mit Helm und Harnisch, Schwertern, Schilden

10546 In unserm Rücken eine Mauer bilden,

Den Wink erwartend, zuzuschlagen.

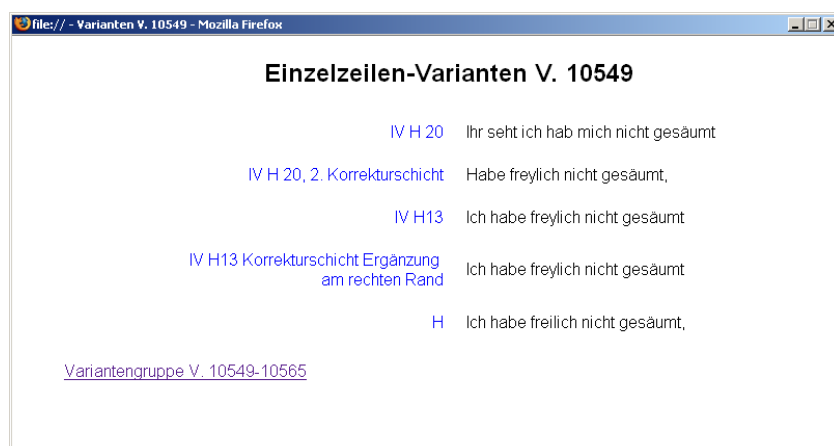
Leise zu den Wissenden.

Woher das kommt, müßt ihr nicht fragen.

→ Ich habe freilich nicht gesäumt,

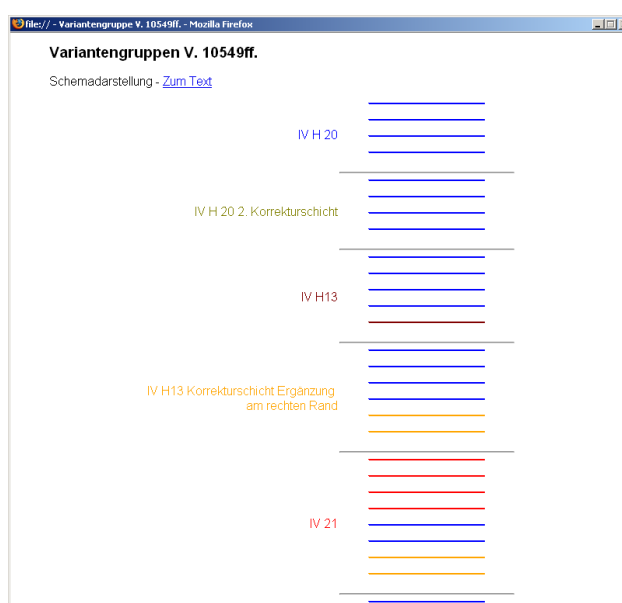
10550 Die Waffensäle ringsum ausgeräumt;

Klickt man auf eine Zeile (im Bild: "Ich habe freilich nicht gesäumt"), erhält man einen Überblick über die Varianten der Einzelzeile:



Von hier aus kann der Benutzer der Edition sich den jeweiligen Textzeugen anzeigen lassen, gegebenenfalls in einer Darstellung, die die einzelnen Bearbeitungsschichten der Handschrift sichtbar macht.

Man kann aber auch die Varianten – und damit den Überarbeitungsprozeß – in größeren Kontexten erschließen: den Variantengruppen. So findet sich z.B. eine frühe Version der Versgruppe 10555-10564 zuerst auf IVH20, wird dort korrigiert, dann in dieser Form in das Arbeitsmanuskript IV H13 übernommen, in einer Korrekturschicht erweitert und auf einem eigenhändigen Streifen IV H21 noch weiter ergänzt. Zwei Sichtweisen auf diese Variantengruppen sollen schnell und intuitiv plausibel die erarbeiteten genetischen Informationen visualisieren.



Dieses farbige Schema abstrahiert vom eigentlichen Text, um die Überarbeitungsschritte übersichtlich zu visualisieren. Die Farbe der Zeilenstriche korrespondiert mit der Farbe der jeweiligen Signatur – so lassen sich die Angaben, wann welcher Teil überarbeitet wurde, schnell erschließen.

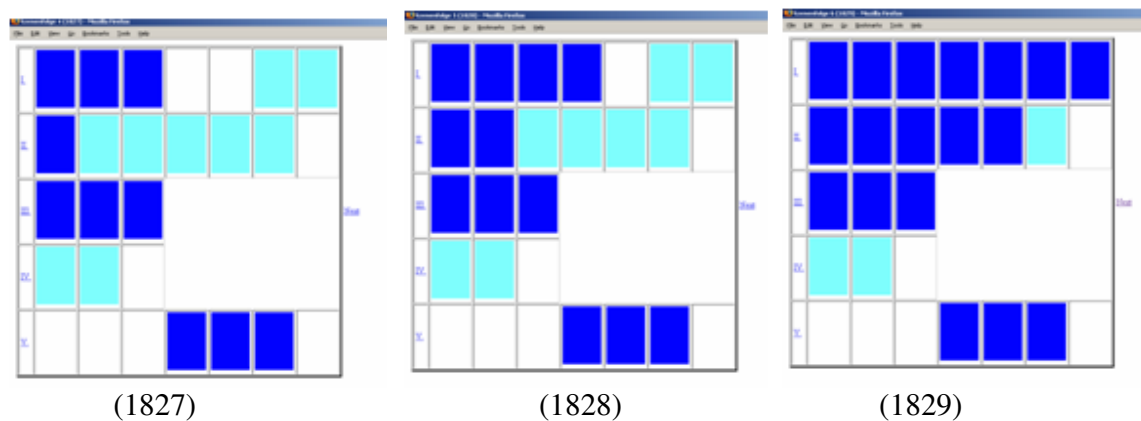
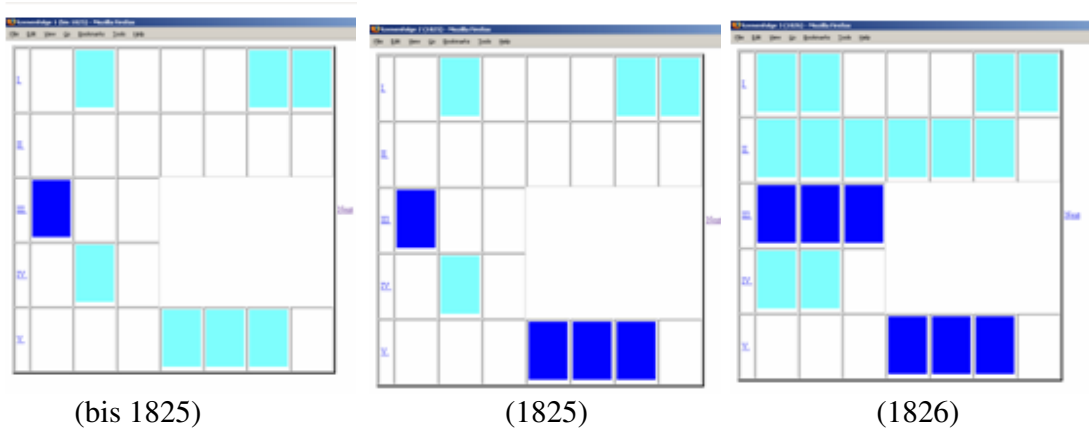
Eine zweite Sicht bietet den Text der Variantengruppen, damit der Leser die Überarbeitungen auch inhaltlich analysieren kann.

IV H 20	Ihr seht ich hab mich nicht gesäumt Die Waffensäle ringsum aufgeräumt Gar mach Gespenst hat sich damit geputzt Das Mittelalter lebhaft aufgestutzt.
IV H 20, 2. Korrekturschicht	Habe freylich nicht gesäumt, Die Waffensäle ringsum ausgeräumt. Gar manch Gespenst hat sich damit geputzt Das Mittelalter lebhaft aufgestutzt.
IV H 13	Ich habe freylich nicht gesäumt Die Waffensäle ringsum aufgeräumt; Gar manch Gespenst hat sich damit geputzt Das Mittelalter lebhaft aufgestutzt. Furchtbarer Posaunenschall von oben.
IV H 13, Korrekturschicht Ergänzung am Rand	Ich habe freylich nicht gesäumt Die Waffensäle ringsum aufgeräumt; Gar manch Gespenst hat sich damit geputzt Das Mittelalter lebhaft aufgestutzt. Welch Teufelchen auch drinne steckt, Für diesmal macht es doch Effect.
IV H 21	Da standen sie zu Fuß, zu Pferde Als wären sie noch Herr der Erde; Sonst waren's Ritter, König, Kaiser, Jetzt sind es nichts als leere Schneckenhäuser. Gar manch Gespenst hat sich darein geputzt, Das Mittelalter lebhaft aufgestutzt. Welch Teufelchen auch drinne steckt, Für dießmal macht es doch Effect.
H	Ich habe freilich nicht gesäumt, Die Waffensäle ringsum ausgeräumt; Da standen sie zu Fuß, zu Pferde Als wären sie noch Herr der Erde; Sonst waren's Ritter, König, Kaiser, Jetzt sind es nichts als leere Schneckenhäuser; Gar manch Gespenst hat sich darein geputzt, Das Mittelalter lebhaft aufgestutzt. Welch Teufelchen auch drinne steckt, Für dießmal macht es doch Effect. Laut

Auch von hier aus gelangt der Leser stets durch Anklicken der Signatur zur Ansicht des zugrundeliegenden Textzeugen.

Eine dritte Perspektive ist die Genese des Textes, soweit sie durch die philologische Arbeit an der Edition erschlossen werden konnte.

Im folgenden sieht man eine schematische Übersicht über den 2. Teil des *Faust*. Angezeigt werden in einer Reihe die Szenen eines Akts. Durch eine hellblaue Markierung wird signalisiert, daß zu diesem Zeitpunkt Vorarbeiten / Entwürfe entstanden sind. Dunkelblau markiert den Abschluß der Arbeit. Hier die ersten Stationen:

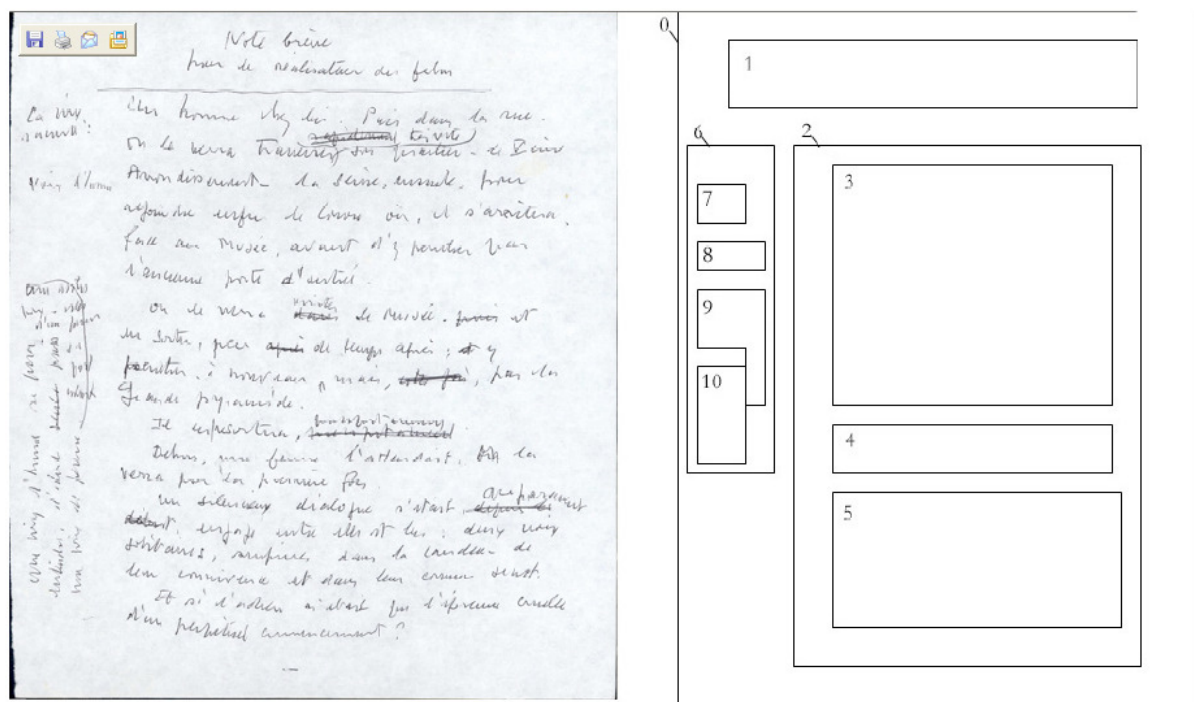


Eine weitere Visualisierungsstrategie geht von entstehungsgeschichtlich zusammengehörigen Passagen aus und verfolgt ihren ‚Weg‘ durch die Arbeitsmanuskripte Goethes:



(Bild aus dem Projekt Hypernietzsche, das in diesem Punkt unser Vorbild ist.)

Die Entstehung des Faust läßt sich mit modernen Verfahren der Informationsvisualisierung darstellen, die u.a. Aurèle Crasson and Jean-Daniel Fekete am ITEM in Paris entwickelt haben. Sie analysieren eine Manuskriptseite in Hinsicht auf die Beschriftungsreihenfolge und tragen diese Informationen dadurch ein, daß sie Bereiche definieren und deren Reihenfolge festlegen.



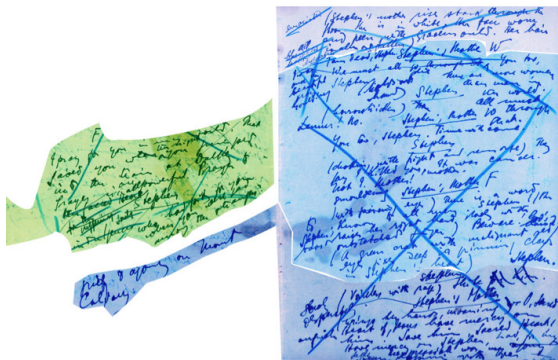
Das Ergebnis einer solchen Analyse könnte mit einem Verfahren visualisiert werden, das sich an dem von Hans Walter Gabler für die komplexe Genese des *Ulysses* entwickelten Modell orientiert:



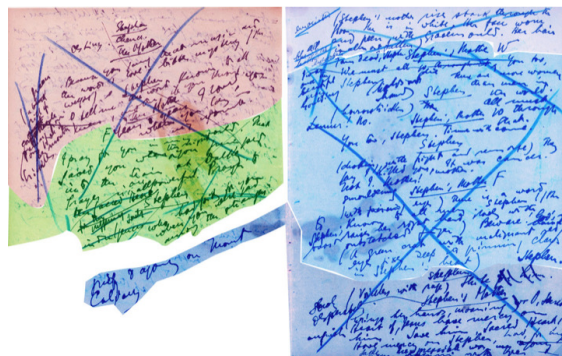
(Stufe 1u. 2)



(Stufe 3)



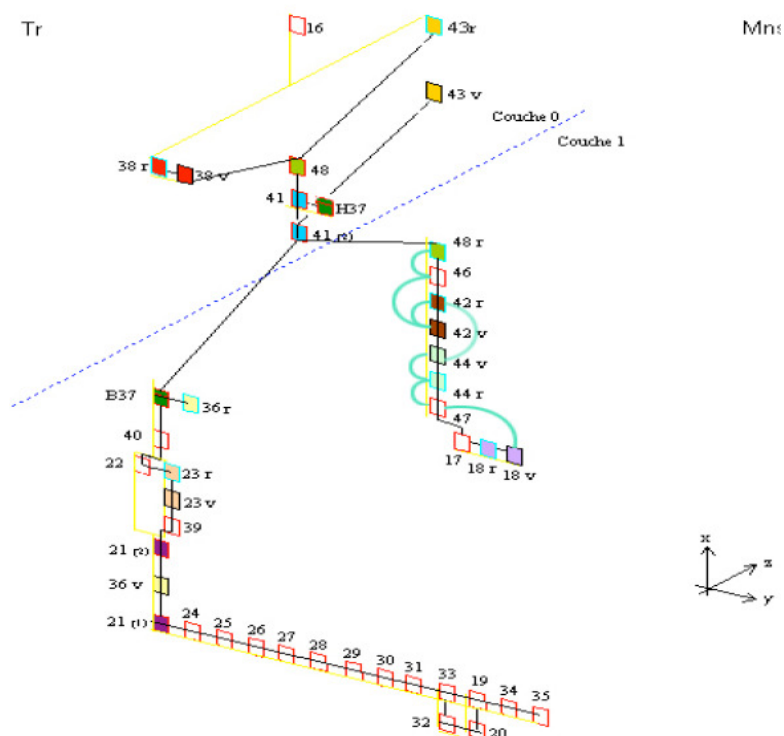
(Stufe 4)



(Stufe 5)

(Bilder aus einer Internetpräsentation von Hans-Walter Gabler, die die ersten Stufen der sukzessiven Beschriftung eines Bogens vorführen.)

Die Ergebnisse der Einzelblatt-Analyse integrieren Crasson und Fekete dann in ein Modell der Gesamtentstehung, das sie wie folgt darstellen:



(Entstehung eines Flauberttexts nach Crasson / Fekete 2004, S. 168)

Suche

Eine Freitextsuche über den gesamten Text wird möglich sein, wobei der Benutzer zwischen der Suche im ganzen Text und nur im *Fausttext* wählen kann. Hinzukommen eine Reihe von spezialisierten Suchmasken. Sie erlauben es dem Benutzer in bestimmten Textteilen bzw. nach bestimmten Merkmalen zu suchen. Beispiele: Suche

- im *Fausttext* (und nicht in den Briefen und anderen Kontexten)
- in bestimmten Manuskriptgruppen (Reinschriften, Entwürfe usw.)
- nur in dem von Goethe selbst Geschriebenem
- nur in Texten aus bestimmten Zeitabschnitten.

Außerdem soll der Benutzer auch eigene Suchabfragen frei formulieren können.

Die digitale Edition soll im Internet publiziert werden. Der Zugang soll frei sein. Die Dauerhaftigkeit der URL und die langfristige Verfügbarkeit der Edition werden durch die

Deutsche Nationalbibliothek garantiert, die seit kurzem einen Sammelauftrag für digitale Text hat.

Eine benutzerfreundliche Oberfläche mit professionellem Design soll voraussichtlich durch die Kooperation mit einer Hochschule für Gestaltung erreicht werden.

Die digitale Edition soll so gestaltet werden, daß es für andere Projekte problemlos möglich ist, stabil auf sie zu verweisen und durch Links und andere Mechanismen Fausttexte in die eigene Darstellung zu integrieren. Denkbar sind u.a. folgende Weiterungen:

- Verlinkung mit einem Sachkommentar einer aktuellen Studienausgabe
- Kooperation mit einem Projekt zur digitalen Erfassung von Faustdarstellungen in der bildenden Kunst
- Verlinkung mit musikalischen und theatralischen Rezeptionszeugnissen

Buchausgabe

In den letzten Jahrzehnten hat sich in der Literaturwissenschaft ein neues Bewußtsein für die medialen Besonderheiten von Dichterhandschriften und originalen Drucken entwickelt. Dadurch haben Faksimiles einen völlig neuen Status erhalten. Vom bildungsbürgerlichen Repräsentationsobjekt sind sie ins Zentrum des wissenschaftlichen Interesses gerückt. Diese Entwicklung hat sich in einer Reihe von Faksimile-Editionen bedeutender deutschsprachiger Autoren niedergeschlagen, z. B. Hölderlin, Kafka, Trakl, Nietzsche, Kleist. Für Goethe aber fehlt eine derartige Ausgabe bisher ganz. Diese Lücke soll für Goethes dramatisches Hauptwerk mit der vorgesehenen Buchausgabe geschlossen werden.

Sie soll in einem ersten Band ausgewählte Handschriften aus dem gesamten Arbeitsprozeß im Faksimile vorlegen und im zweiten Band die vollständige, bisher nicht in genauer Wiedergabe publizierte, von Goethe autorisierte und eigenhändig korrigierte große Reinschrift des zweiten Teils der Tragödie (die Goethe wenige Monate vor seinem Tod abschloß und sekretierte). Beide Bände bieten neben den Faksimiles die philologische Beschreibung der Handschriften, ihre Transkription und einen genetischen Kommentar.

Das Faksimile der von der Hand der Luise v. Göchhausen überlieferten frühen Fassung ('Urfaust') ist im Rahmen der Akademie-Ausgabe erschienen und muß daher nicht noch einmal gedruckt werden. Greifbar sind auch die zu Lebzeiten Goethes erschienen Teildrucke zum *Faust* (Faust, ein Fragment; Faust. Der Tragödie erster Teil; der 1. und 3. Akt des II. Teils). Sie werden, wie

die ‚Frühe Fassung‘ und die Druckvorlage für die Erstveröffentlichung der ‚Helena‘, nur im Rahmen der digitalen Edition als Faksimile zur Verfügung gestellt.

In Buchform geboten werden soll außerdem der aus der vollständigen Überlieferung gearbeitete Lesetext des Dramas und eine Überblicksdarstellung der Entstehungsgeschichte.

Durch diese Ausgabe werden Goethes *Faust*-Handschriften der Wissenschaft weltweit zur Verfügung gestellt. Von besonderer Relevanz ist zweifellos die letzte autorisierte Fassung des *Faust* II, die in der genannten großen Reinschrift nur handschriftlich vorliegt und bisher nicht in genauer Wiedergabe publiziert ist. Die ausgewählten Arbeitshandschriften geben im Faksimile erstmals direkten Einblick in die Werkstatt des *Faust*-Autors; die vollständige Faksimilierung und genetische Erschließung aller Handschriften zum *Faust* werden im digitalen Medium den Arbeitsprozeß im Einzelnen nachvollziehbar machen.